

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten **nur 1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag, **Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Zuferte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanschluß Nr. 5.

Fernsprechanschluß Nr. 5.

Nr. 3714.

Ahrensburg, Donnerstag, den 18. Juni 1903.

26. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal unserer Zeitung bitten wir rechtzeitig bei den Postanstalten aufzugeben, damit eine ununterbrochene Lieferung erfolgen kann.

Der Preis unserer Zeitung, einschließlich der achtsseitigen Gratisbeilage

„Stormarnsches Sonntagsblatt“

ist nur **1 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich** einschließlich Bestellgeld.

Die Reichstagswahlen am 16. Juni.

In Berlin war bis heute Morgen gegen 2 Uhr das Ergebnis aus 101 Wahlkreisen bekannt, dasselbe lautet: 30 Sozialdemokraten, 15 Zentrum, 4 Elsäßer, 3 Nationalliberale, 2 Konservativen, 2 Reichspartei, 2 Wilde, je ein Bauernbündler und Pole, keine Freisinnigen, 40 Stichwahlen.

Im 8. Schlesw.-Holst. Wahlkreis ist Frohne wiedergewählt, nach der bisherigen Zusammenstellung erhielt er 20 326, die anderen Parteien 8200 Stimmen. In Ostfriesland-Binnenberg ist von Elm (Soz.) gewählt mit 14 982 gegen 11 518 Stimmen. In Dithmarschen Stichwahl zwischen Hoeft (frei.) und Müller (Soz.). Lauenburg Stichwahl zwischen Graf Bernstorff (Reichsp.) und Besche (Soz.). Kiel bisher Legien (Soz.) 28 829, Diedrichsen (frei.) 10 984, Thomßen (nat.-lib.) 8502, zerplittert 792 Stimmen.

In den großen Städten haben die Sozialdemokraten im ersten Anlauf Siege erröchten, in Hamburg sind in allen drei Wahlkreisen

Sozialdemokraten gewählt; im 1. erhielt Bebel von 32 946 abgegebenen Stimmen 22 056, im 2. Diez von 35 431 Stimmen 25 612, im 3. Mehger von 93 445 Stimmen 52 306. Im 1. Wahlkreis wählten 83,9, im 2. 84,7, im 3. 85 Prozent aller Wähler.

Berlin, 1. Wahlkreis Stichwahl zwischen Raempff (frei.) 4266, Arens (Soz.) 5315, Bartels (konf.) 2921. 2. Wahlkreis Fischer (Soz.) gewählt. 3. Heine (Soz.) gewählt. 4. Singer (Soz.) gewählt. 5. Schmidt (Soz.) gewählt. 6. Ledebour (Soz.) gewählt.

In Bremen wurde Schmalfeld (Soz.) mit 24 869 gegen Frese (frei.) 23 990 Stimmen gewählt, in Lübeck Schwarz (Soz.) mit 11 173 Stimmen, in Hannover Meister (Soz.) 26 656 Stimmen. In Köln Stichwahl zwischen Trimborn (zent.) 15 937, und Hofrichter (Soz.) 13 493, Moltenhauer (nat. lib.) 6300. Danzig Stichwahl zwischen Mommsen (frei.) und Bariel (Soz.), Stettin Stichwahl zwischen Brömel (frei.) und Herbert (Soz.) Greifswald Stichwahl zwischen Goshin (frei.) und Rewoldt (Reichsp.) Sozialdemokraten wurden ferner gewählt: In Solingen Scheidemann, Elberfeld Moltenbuh, Schneeberg Goldstein, Reichenbach Kühn, Halle Kunert, Braunschweig Blos, Greiz Forster, Dresden Grabnauer und Raden, Leipzig-Land Geyer, Auerbach Hofmann, Meerane Auer, Annaberg Grenz, Birna Fräßdorf, Zittau Fischer, Zwickau Stolle, Glauchau Auer, Chemnitz Schippel, Darmstadt Kramer, Bayreuth Hugel, Nürnberg Sudelum, Stuttgart Hilbrandt, Niederrhein Stadthagen. In Magdeburg Stichwahl zwischen Pfannkuch (Soz.) 20 376 und Arendt (nat. lib.) 15 634, Möller (Mittelstandspartei) 4776 Stimmen.

haben sicher nicht zu den besten ihres Standes gehört, trotzdem vermögen gestillte, fühlende Menschen nicht dahinzu zu denken, daß ein solches Blutbad mit Freuden ausbrüchen begrüßt werden kann. Es zeigt uns dies, daß der Jirnik eines modernen Staatswesens nicht hinreicht, um einem wenig kultivierten Volke die Ergrünungsarbeiten der Zivilisation beizubringen. Ein Berliner Großkaufmann, der wenige Stunden nach der Schredenssthat in Belgrad eintraf, erzählt, was er nach seiner Ankunft im „Grand Hotel“, Morgens 5 Uhr gesehen und erlebt hat:

„Unaufhörlich kamen wohl Nachrichten, aber eine wurde durch die andere demontiert, die unglaublichsten Gerüchte — wenn man in Belgrad überhaupt noch von Unglaublichkeiten sprechen kann — schwirren durch die Luft. Nur eines war sicher: daß das Haus Obrenowitsch mit all seinem Anhang vom Erdboden verfligt worden war und daß die Mörderbande mit wahrer Berserkerwuth gehauft haben mußte. Die Volksmenge war förmlich trunken vor Blutdurst, je blutrünstiger die Nachrichten lauteten, um so fröhlicher wurden die Wassen, um so lauter ihr Schreien, Schreien und Singen. Je näher der Tag kam, um so mehr stieg die Aufregung und um so mehr wuchs die Menge an. Der Serbe ist im allgemeinen kein Trinker, auch der Soldat nicht. Um so mehr war ich überrascht, als ich betrunzene Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in offenen Wagen durch die Stadt fahren sah. Alle Standes- und Rangunterschiede waren wie weggeblasen. Ob Leutnant, Feldwebel oder Gemeiner, alle waren in diesen schaurigen Stunden Brüder. Sie küßten und umarmten einander und johlten und sangen in entsehrlicher Disbarmonie. In ihrer thierischen Freude über das jammervolle Ende ihres obersten Kriegsherrn hatten sie die Kolarden und alle anderen Uniformabzeichen, die sie an Alexander noch erinnern konnten, herabgerissen und an ihre Stelle Zweige und Blumen gesteckt. So brach der Vormittag herein. Niemand dachte daran, Geschäftsäden zu öffnen, alles blieb geschlossen bis auf die Restaurants und Kneipen, wo Wein und Bier in Strömen floß.“

Gegen 10 Uhr brachten Offiziere im Hotel den Befehl zu flaggen und keine halbe Stunde später wehnen von den Dächern und Balkonen in ganz Belgrad die Fahnen.

„Später“, erzählte der Gewährsmann weiter, „sah ich im Restaurant den Obersten des 6. Regiments Mitschitsch, ruhig, als ob nichts geschehen wäre, bei einem Glase Bier sitzen. Ihn, der kurz vorher ungestraft auf seinen König geschossen hatte. Als man mir sagte, das sei Mitschitsch, war ich nicht überrascht. Anders konnte der Mörder nicht aussehen. Er hat die echte Verbrecher-Physiognomie; vor seinem wilden, stehenden Blick müßte man sich fürchten, auch wenn man nicht wüßte, daß er den König kalten Blutes niedergemacht hat. Merkwürdigerweise zeigten sich auch die respektabelsten Männer, alte Kaufleute, von deren Ehrenhaftigkeit ich tief überzeugt bin, von der Bluthat befriedigt. Alle stimmten mit ein in den Ruf: „Es lebe Peter Karageorgewitsch!“ Ich kann nur glauben, daß viele, in deren Brust sich doch Bedauern regte, es verheimlichten, aus Furcht vor dem neuen Schredensregiment.“

Volksvertretung und Senat haben am Montag einstimmig Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien gewählt. Ob der neue König so ganz ahnungslos gewesen und unschuldig an der Verschwörung und dem blutigen Ende seines Vorgängers ist, wie er beleuert, weiß man nicht. Er soll sogar erklärt haben, die Königsmörder müßten bestraft werden, sonst mache sich sein Nachfolger zum Mitschuldigen. Ueber die Wahl wird berichtet: Die Sitzung der Nationalversammlung wurde vom Senatspräsidenten Welimirowitsch mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Wahl Peter Karageorgewitsch zum König empfahl. Begeisterte Ziviorufe folgten seinen Worten. Die hierauf vorgenommene namentliche Abstimmung ergab die einstimmige Wahl Peter Karageorgewitsch. Der Justizminister theilte alsbald das Wahlergebnis der vor dem Palast harrenden Volksmenge mit, die die Ankündigung mit freudiger Zustimmung aufnahm. Von der Artillerie wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Auf die Depesche der Regierung von der

Der König ist todt! Es lebe der König!

Mit Jubel und Flaggensturm hat man, wie berichtet wird, in Belgrad die Schauer- nachricht von dem schredlichen Ende des serbischen Königspaars begrüßt und mit großer Begeisterung ist die Wahl des neuen Königs begrüßt worden. Die Gemordeten

Die blaue Schleife.

Novelle

aus dem Militärlieben von G. Samarow.

Die Unterhaltung wurde unterbrochen, man setzte sich zu Tisch und Reimern wuppte mit gewandter Sicherheit verschiedene Gegenstände anzuzeigen, welche den Hausherren interessierten, so daß dieser lebhafter als sonst sprach und jede Abschweifung seines Bruders auf die Botanik kurz abschchnitt.

Zulie dagegen war schweigsamer als sonst, zuweilen blickte sie schen und verfloßen zu Reimern auf, ein gewisser trotziger Unmuth lag in ihrem Ausdruck, aber es schien, als ob die Gedanken, die sich in ihr regten, nicht wie sonst den Weg zu ihren Lippen fänden.

Endlich wurde die Unterhaltung wieder allgemeiner, Zulie wurde lebhafter, sie widersprach dem Professor zuweilen in scharfer und übermüthiger Weise und warf auch Reimern einige neckende Bemerkungen zu.

Dieser aber hatte fast jedesmal eine kurze und beinahe höfliche abweisende Antwort, welche trotz der höflichen und verbindlichsten Form doch Zulie peinlich berühren mußte, denn sie brach stets kurz ab und presste die Lippen aufeinander. Der Professor aber machte dann immer ein sehr zurückenes Gesicht; er schien sich zu freuen, daß sein Freund das beständig fand, was er ihm gesagt, und daß der feste Uebermuth des jungen Mädchens einem so bestimmten Widerstand begegnete.

„Ich danke Ihnen, lieber Freund“, sagte er, „als man sich nach Tisch in den Gartensalon begab, ich danke Ihnen wirklich von Herzen, daß Sie mir so kräftig beistehen — Zulie wird es wohl merken, daß ihre Launen und ihre oft recht unartige Manier auch Fremde unangenehm berührt und daß ich es nicht allein bin, der ihr entgegentritt. Sie freilich verstehen es besser als ich, ich bin von Natur zu höflich und mag auch die Gefahr eines Bruches nicht heraufbeschwören, und ich hoffe, es wird helfen, sie scheint schon ganz nachdenklich

geworden zu sein.“

„Gegen Sie nicht zu sanguinische Hoffnungen lieber Hollmann“, erwiderte Reimern ernst, „die Frauen sind Abgründe voll unlösbarer Räthsel und Widersprüche. — Vielleicht ist es besser, ihnen ganz fern zu bleiben. — Aber ich will Ihnen gern bei Ihren Erziehungsversuchen an Fräulein Zulie helfen, es ist mir für mich selbst ein Vergnügen, sie in die gehörigen Schranken zurückzuweisen. Besser freilich wäre es, wenn Sie das selbst thäten.“

„Ueberehmen Sie es mir“, sagte Hollmann, „ich werde schon den Vortheil davon zu ziehen wissen.“

Man trank den Kaffee auf der Terrasse. Zulie war, ganz gegen ihre sonstigen Gewohnheiten, schweigsam und blickte zuweilen verfloßen, wie fragend und erstarrt auf den Offizier, der Allerlei aus dem Manöver und dem Gesellschaftsleben der Residenz leicht und amüsanter erzählte und Zulie wenig zu beachten schien, eine Gleichgültigkeit, welche dem durch Aufmerksamkeit und Subtilitäten in allen ihren Kreisen verwöhnten Mädchen neu und fast verlegend vorkam.

Herr Wobberg zog sich bald zu seinen Geschäften zurück. Die übrige Gesellschaft machte eine Promenade durch den Park.

Der Professor hatte sich in ein lebhaftes Gespräch mit Frau von Berghausen verliest und schien davon so in Anspruch genommen, daß er bald mit der schönen Witwe zurückblieb und wie zufällig in einen Seiteweg einbog.

Reimern war mit Zulie und ihrem Onkel allein.

Der Professor blieb bald bei einem der Parkbäume stehen, die sein Bruder in den verschiedensten und seltensten Arten kultivirte; bald blickte er sich um ein besonders schön entwickeltes Exemplar einer Blume aus dem Gese zu ziehen und knipfte dann sogleich sehr eingehende botanische Auseinandersetzungen daran.

Reimern hörte dieselben mit der größten Aufmerksamkeit an und that allerlei Zwischenfragen, welche den Professor durch das Interesse, welches sie an seiner Lieblingswissenschaft bewiesen, außerordentlich erfreuten und die mit einer unendlich feinen

ironischen Nuance ganz andere Gegenstände und Verhältnisse durch Vergleiche und Beispiele heranzuziehen, so daß sich nach kurzer Zeit das Gespräch in allen möglichen, ganz fern liegenden Gegenständen und Verhältnissen bewegte, die mit keinem Anfang gar keinen Zusammenhang mehr hatten. Der Professor hörte dann ganz erstaunt zu und blickte verwundert auf die Pflanze in seiner Hand oder den Baum am Wege, welche die Veranlassung zu so weiter Abschweifung gegeben. Der Leutnant brachte dabei so treffende Bemerkungen über die Welt und die Menschen vor, erzählte so amüsante Erlebnisse und Anekdoten, zeigte zuweilen auch so viel ernste Empfindungen und Gedanken, daß Zulie, obgleich er sich nur selten an sie wendete, in dieser ganzen Konversation einen Reiz fand, wie sie ihn vorher noch nie empfunden, wenn andere Herren ihre Reflexionen und keinen Impertinenzen mit oft sehr feinen Schmeicheleien erwidert hatten. Sie fühlte zum ersten Mal die Ueberlegenheit eines Mannes, der ihren Geist anregte und beschäftigte, ohne dabei nur um eines Haares Breite von seiner Würde und seinem Selbstbewußtsein aufzugeben.

Als die Gesellschaft sich wieder im Gartensalon zusammengefunden hatte, in welchem der Theetisch mit dem brodelnden Kessel bereit stand, konnte der Professor nicht genug das Verständnis des Herrn von Reimern für die Botanik rühmen, obgleich dieser ihn eigentlich niemals recht zu Worte hatte kommen lassen.

Er fragte ganz schüchtern, ob Reimern ihn nicht am nächsten Morgen auf einer Excursion begleiten wolle, wobei er ihm sehr interessante Beobachtungen an einigen hier in der Gegend akklimatisirten Bäumen und Pflanzen zeigen wolle.

„Wir haben morgen Ruhetag“, antwortete Reimern zu des Professors großer Freude, „und ich werde gern einmal ohne allen militärischen Zwang mit Ihnen Feld und Wald durchstreifen.“

„Und ich“, sagte Zulie, „werde die Herren begleiten, wenn es Ihnen recht ist; ich habe heute so Manches gehört, was mir die Botanik interessanter macht, als bisher, und möchte wohl meine Studien darin weiter fortschreiben.“

„Das ist recht, mein Kind, ganz recht“, rief der Professor, „wir werden uns freuen, wenn Du uns Gesellschaft leistest; aber Du müßt zeitig aufstehen, denn wir werden früh aufbrechen, die Beobachtungen an den Pflanzen sind am besten zu machen, wenn die Frische des Morgens noch auf ihnen ruht.“

„Ich werde mich pünktlich zur Stelle melden, so heißt es ja wohl militärisch?“ fragte Zulie lachend, aber der scherzende Ton ihrer Worte, bei denen sie die Augen fragend auf den Leutnant richtete, klang ein wenig scharf und mischer.

Reimern, von dem sie wohl eine Antwort, vielleicht eine Galanterie erwartet haben mochte, schweig und fast schien es, als ob ein Schatten über sein Gesicht zog.

Zulie erhobete und setzte sich in einen Schaukelstuhl, die Blicke dem Park zuwendend, über dessen Bäume der aufgehende Mond sein silbernes Licht auszuschießen begann.

Der Professor und Frau von Berghausen mußten sich vortrefflich unterhalten haben, denn sie fehlten ihre Unterhaltung noch im Salon eifrig fort.

Die junge Frau hatte lebhaftere Farbe und glänzendere Augen als sonst und der Professor schien über die Aufmerksamkeit, mit der sie ihm zuhörte, entzückt.

Erst als Zulie sich seitwärts niedersetzte und fast unartig von der Gesellschaft abwandte, trat Frau von Berghausen zum Theetisch, das duftende Getränk zu bereiten.

„Ich hoffe, meine gnädige Frau“, sagte der Leutnant, „daß ich hier in keiner Weise störend in die Gewohnheiten des Hauses eingreife — ich werde mich am wohlsten hier fühlen, wenn Sie alle so thun, als ob ich gar nicht da wäre und Ihre Zeit ganz so wie sonst eintheilen.“

„Das thun wir, Herr von Reimern“, erwiderte Frau von Berghausen lächelnd, „und wenn Sie nicht selbst sich bemerkbar machen, so wird Ihre Anwesenheit mir nur die eine Last auferlegen, eine Tasse Thee mehr als sonst einzugießen.“

Fortsetzung folgt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

[2]

vollzogenen Wahl traf Abends folgende Antwort des Gewählten ein:

„Die glänzenden Beweise der Ergebenheit meines teuren Volkes, meines teuren Heeres und der patriotischen Regierung haben mich tief gerührt. Aus der Tiefe meiner serbischen Seele danke ich der Vorsehung, die mit beschiedenen hat, aus Gottes Gnaden und durch des Volkes Willen den Thron meiner ruhmreichen Ahnen zu besteigen. Sie, Herr Ministerpräsident und Ihre Genossen in der Regierung bitte ich, meine königliche Anerkennung mit der Versicherung meines besonderen Wohlwollens entgegenzunehmen.“

Die Kommission, die unter Führung des Justizministers das Palais durchsuchte und ein Inventar aufnahm, fand in Alexanders Schreibstisch, der erbrochen werden mußte, da der Schlüssel fehlte, den Entwurf einer Gesetzesvorlage für die Stupschina über die Einsetzung Mikodem Lunjewics als König und Thronfolger mit Aenderungen von Dragas Hand, ferner Gesetzentwürfe zur Einführung des Ständerechts und des Belagerungszustandes, endlich eine Liste von 75 Personen, die im Falle von Unruhen zu verhaften seien, darunter Minister Weljstowitsch.

Im Boudoir vor dem Schlafzimmer, wo der Kampf mit dem Generaladjutanten Lazar Petrowitsch stattfand, wurde eine große Seeservase, ein Geschenk des Präsidenten Loubet, zerbrochen, ein feiner lichter Teppich war ganz mit Blut vollgeseugen. Die Thür des Schlafzimmers war durch die Dynamitpregnung sammt dem Thürstod aus der Mauer gerissen und der Plafond herabgefallen. Die Seidentapeten, Vorhänge und Draperien des Schlafzimmers waren ganz zerissen und zerfetzt, das Bettlinnen und Polster waren zerschnitten, alles war mit Blut bedeckt, auf dem Boden waren eingetrodnete Blutschleusen.

An der Leiche Dragas war eine Brust abgetrennt, der Unterleib aufgeschlitzt. An ihrem Körper wurden 45 Wunden gezählt, und es fanden sich zahlreiche Spuren von Fußtritten. Der König war durch einen Säbelhieb am linken Arm getroffen, den er wahrscheinlich schützend vorgehalten hat.

Ueber die Aufbahrung und Bestattung der Leichen des serbischen Königspaars wird berichtet: Die Leichen des Königs und der Königin, des Generaladjutanten Petrowitsch, des Ordonnanzoffiziers Milowitsch und des Unteroffiziers Masewitsch wurden am Freitag Abend von Sanitätskolonnen gewaschen, angekleidet, in die Särge gelegt und in die Halle des Konats getragen, wo sie zu sehen waren. Der König hatte einen schwarzen Zwillanzug an; an der rechten Gesichtshälfte hatte er eine dunkelblaue große Geschwulst, am Hals eine klaffende Schnittwunde, der Handrücken und die Finger waren ganz zerschnitten. Die Königin in einem Rosa Kleid hatte an der linken Wange eine große Schnittwunde und an der Stirn viele Schußwunden, ihre beiden Hände waren von zahllosen Schnittwunden bedeckt. Am Mitternacht wurden die Särge verlobt und unter Begleitung von zwölf berittenen Gendarmen, einem Hauptmann und Polizeibeamten auf den Friedhof geführt und dort in die Gräber eingescharrt, nachdem fünf Popen die üblichen Gebete verrichtet hatten.

Deutsches Reich.

Am Montag waren 15 Jahre verflossen, seitdem Kaiser Wilhelm I. den Thron bestieg. Da es nicht üblich ist, 15-jährige Jubiläen zu feiern, wird nur ganz vereinzelt von der Presse dieses Tages gedacht. Einem Jubiläumskomitee, den die „Nordd. Allg. Ztg.“, das offizielle Organ des Reichskanzlers, veröffentlicht, entnehmen wir folgende Stelle, die die Friedensliebe des Kaisers betont: „Sorge wegen der weiteren Entwicklung des Reiches im Inlande, Mißtrauen wegen angeblicher kriegerischer Neigungen, die schon dem Prinzen Wilhelm nachgesagt wurden, im Auslande, das waren die Kennzeichen der Lage, als der Kaiser sich die Krone der ruhmreichen Väter aufs Haupt setzte. Auf die vielen Fragen, die hinsichtlich der kommenden Dinge aufgeworfen wurden, liegen jetzt blühende Antworten in der rastlosen Arbeit des Kaisers für des Volkes und des Reiches Wohl vor aller Augen. Obwohl, gleich allen hervorragenden Fürsten aus dem Hohenzollernhause, vom Scheitel bis zur Sohle Soldat und mit allen Fibern mit dem Heer verwachsen, strebte der Kaiser nicht nach kriegerischen Vorbeeren; jederzeit bereit, das scharf geschliffene Schwert zu ziehen, wenn es gegolten hätte, die nationale Ehre zu wahren, blieb Kaiser Wilhelm der Worte immerdar eingedenk, die sein unvergesslicher Vorfahr an den ersten Deutschen Reichstag bei dessen Eröffnung gerichtet hat, daß die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin bestünde, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen. An den Bündnissen, die ihn mit den Monarchen Oesterreich-Ungarns und Italiens verknüpfen, in unüberbrücklicher Treue festhaltend, hat der Kaiser für eine freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen zu allen anderen Mächten und Staaten unermüdet gewirkt und vielfach durch persönliches Eingreifen die Festigung des Friedens gefördert. Nur Verblendung oder übler Wille vermögen zu leugnen, daß es in erster Reihe des Kaisers Werk ist, wenn die großen Mächte zu den friedlichen Absichten, die die deutsche Staatskunst bejelen, volles Vertrauen hegen, und daß die schwächeren Nachbarstaaten die Beförderung abgelegt haben, das Deutsche Reich, dessen Machtvolle fortgesetzt gewachsen ist, könnte seine militärisch organisierte Kraft zu ihrem Nachtheil verwenden.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Preussische Korrespondenz“ hat einen Ausspruch des Kaisers verbreitet, wonach der Kaiser vor einiger Zeit im Kasino eines vornehmen schlesischen Regiments geäußert haben soll: „Ich kann nur Amerikaner gebrauchen.“ Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß der Kaiser, der übrigens seit nahezu zwei Jahren in keinem Kasino eines schlesischen Regiments gewesen ist, einen solchen Ausspruch nicht gethan hat. Das schließt natürlich nicht aus, daß Se. Majestät die Eigenschaften der Amerikaner, die ihnen eine so bedeutende Stellung im Erwerbsleben verschafft haben, in vollem Maße anerkennt.

Nach der offiziellen „Neuen pol. Corresp.“ ist neuerdings der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Freiherr von Wilmowski, zum Oberpräsidenten von Schlesien in Aussicht genommen.

Aus protestantischen Kreisen ist anlässlich der Kronprinzessin-Affäre wiederholt an den katholischen König Georg von Sachsen

Aufforderung gerichtet worden, das Königshaus wieder dem Protestantismus zuzuführen. Eine solche Aufforderung, schreibt das „Neue sächsische Kirchenblatt“, das im Kampfe gegen Rom an erster Stelle steht, also als unbedächtigster Zeuge in Anspruch genommen werden kann, kann nicht aus gefundenen evangelischen Anschauungen hervorgehen, das liegt auf der Hand. Wir Protestanten vertreten die Gewissensfreiheit, und wenn eine Familie in der Hütte oder im Königsschloß in religiöser Hingebung an ihrer Kirche hängt, so achten und ehren wir sie deshalb und stellen ihr keinerlei Hindernisse in den Weg, wie ja die Katholiken Sachsens aus eigener Erfahrung wissen. Wir überlassen es gewissen Katholiken, ihre Unterthanentreue von Befehlntnis der Fürsten abhängig zu machen und können Niemand, auch keinem Fürstenhause, einen Befehlntniswechsel zumuten, der nicht aus innerster Ueberzeugung erfolgte, der also nach evangelischen Grundfätzen werthlos wäre. Das bedarf natürlich keines Beweises, daß das sächsische Volk seinem Herrscherhause mit der innigsten Freude zuzubehalten und ihm dankbar und doppelt verbunden sein würde, wenn es zu dem evangelischen Glauben seiner Väter zurückkehrte; aber eine Forderung nach dieser Richtung stellen zu wollen, das verbietet uns schon in erster Linie unser Gewissen.

Ausland.

Großbritannien.

Auf dem englischen Kreuzer „Good Hope“, der in der Nähe der Meere von Gibraltar übte, explodirte ein Torpedo im Lanzirohre. 4 Matrosen wurden getödtet und 26 verwundet. Nach Ausschiffung der Todten und Verwundeten setzte der Kreuzer seine Uebungen fort. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Frankreich.

Bei dem Zusammenstoß in Nantes, der am Sonntag bei der Fronleichnamspiegelung zwischen Sozialisten und Nationalisten stattfand, wurde der 71-jährige Redakteur des dortigen sozialistischen Blattes mit Namen Gaulalie durch Stochhiebe so zugerichtet, daß er todt liegen blieb. Der Präsident des Freidenkervereins Lejeune erlitt durch Stochhiebe einen Schädelbruch; er verstarb wenige Stunden darauf; viele Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. 7000 bis 8000 Nationalisten begaben sich, nachdem sie die Antiklerikalen vertrieben hatten, zur Präfektur, um den Präfekten zu zwingen, daß er das Verbot der öffentlichen Abhaltung der Fronleichnamspiegelung zurückziehe; sie rissen an der Präfektur das Gitter nieder und versuchten in das Gebäude einzudringen. Gendarmen und Dragoner trieben die Ruhestörer auseinander, die aus Pfastersteinen und Ballen bereits eine Art Barrikade errichtet hatten. Zahlreiche Ruhestörer wurden verhaftet. Ein Rittmeister der Gendarmen wurde durch Stochhiebe im Gesicht schwer verletzt. Es heißt, der Bürgermeister wolle sein Amt niederlegen, um gegen die Maßregeln des Präfekten zu protestieren.

Amerika.

Nach einer Meldung aus Spolane wurde die Stadt Heppner in Oregon durch einen Vulkanebruch zerstört; 350 bis 500 Personen sollen ertrunken sein, 105 Leichen sollen bereits gefunden sein. Nach einer späteren Meldung soll auch das Dorf Lexington zerstört sein.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 17. Juni. Der gestrige Wahltag verlief hier sehr ruhig, das Wahlgeschäft widelte sich in regelmäßigem Gange während des ganzen Tages ab, wozu viel beitrug, daß viele Wähler die Mahnung, die Stimmenabgabe nicht bis zu den letzten Stunden aufzuschieben, beherzigt hatten und rechtzeitig zur Urne gingen. Bis Mittag hatte schon fast die Hälfte der Wähler, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, gestimmt. Durch Aufstellung zweier Isolirräume im Wahllokale war für eine rasche Abfertigung der Wähler gesorgt. Das Ereigniß des Tages war, daß diesmal die Anhänger der bürgerlichen Parteien ihre Lauteit soweit überwunden hatten, daß sie gegenüber den Sozialdemokraten die Mehrheit behaupteten, im Gegenthat zu den Wahlen von 1893 und 1898. Es wurden abgegeben 1893 139 sozialdemokratische und 125 gegnerische, 1898 154 sozialdemokratische und 112 gegnerische Stimmen. Gestern dagegen standen 153 sozialdemokratischen 173 gegnerische Stimmen gegenüber. Von 520 Wählern machten 329 von ihrem Wahlrecht Gebrauch, es ertheilten: Frohne (Soz.) 153, Sieveling (nat. lib.) 96, Träger (frei.) 74, Pastor Raumann (nat.-Soz.) 1, Raab (Antifemil.) 1, Feldvogt Engel Gut Ahrensburg 1 Stimme, 3 Stimmen wurden für ungültig erklärt.

— In Gut Ahrensburg stimmten von 108 Wählern 65; es ertheilten: Sieveling 36, Frohne 26, Raab 1, Träger 1, Schloffer Werner-Ahrensburg 1 Stimme.

— Ein Roggenhalm, der die Länge von 2,05 m hatte, wurde uns heute von Herrn J. Briggers-Ahrensfelde eingeliefert.

§ Ahrensburg, 16. Juni. Das erste Bundesfest des Stormarnschen Sängerbundes wird unter Beteiligung von annähernd 300 Sängern am Sonntag, den 28. d. Mts. in Odesloe in den schönen Räumen des Kurhauses gefeiert werden. Das Fest beginnt um 2 1/2 Uhr mit einem Umzug durch die Stadt. Das Konzert, welches aus Chorliedern, Vorträgen der Einzelvereine und Vorträgen der Odesloer Kapelle sich zusammenfügt, wird um 4 Uhr seinen Anfang nehmen. Die beiden Säle im Hotel „Zur Krone“ und im „Tivoli“ sollen als Ballotatitäten dienen. Diejenigen Gesangsvereine, die dem Stormarnschen Sängerbund noch nicht angehören, erhalten besondere Vorzugspreise und wollen sich dieherhalb an den Verein „Hansa“ in Odesloe wenden. Im übrigen verweisen wir auf die in den Gastwirthschaften ausgehängenden Plakate. Bei günstigem Wetter dürfte das Fest auch aus hiesiger Gegend eine beträchtliche Anzahl Besucher nach Odesloe ziehen.

(1) Siek, 17. Juni. Bei der gestrigen Reichstagswahl wurde folgende Stimmenzahl abgegeben: Sieveling 4, Träger 1, Rauman 7, Frohne 32 Stimmen.

§ Vargteheide, den 17. Juni. Das Resultat der gestrigen Reichstagswahl war in unserm Amisbezirk folgendes: Vargteheide: Sieveling 135, Träger 29, Frohne 120, Raab 9, Dr. Witter 3, Raumann 1. — Delingsdorf: Frohne 38, Sieveling 22, Raab 7, Träger 2. — Klein-Hansdorf: Sieveling 17, Träger 2, Raab 1. — Elmenhorst: Raab 23, Frohne 14, Sieveling 13, Träger 1. — Wönkenbrod: Raab 23, Frohne 14, Sieveling 6.

Begnadigt.

Skizze von T. Kellen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Einige Minuten waren wieder verflossen. Eine dumpfe Fühllosigkeit, dem Tode verwandt, eine völlige Entkräftung hatten den Verurtheilten auf das Lager gestreckt. Nicht das geringste Geräusch drang in die Zelle; nach und nach brach sich ein heller Schimmer durch den düsteren Erschlaffungszustand Bahn, und wie ein Lichtschein sich verbreitet, so begann die Morgenröthe einer noch unbestimmten Hoffnung aufzudämmern und erglänzte endlich in voller Klarheit.

Er erhob sich. Was ging denn vor? Es war doch schon lange her, seit man Deder abgeführt. Er wollte nicht mehr hoffen; die Enttäuschung würde zu grausam sein. Es war unmöglich, daß man ihn hier ließ! Man hätte es ihm sagen müssen!

Aber trotz alledem stieg die Hoffnung wieder in ihm auf. Ein neuer Gedanke durchzuckte sein Hirn. Er erinnerte sich, daß man immer zuerst den weniger Schuldigen hinrichtete. Und nun, da er ja noch da war, warum hatte er auch nicht früher daran gedacht? Er war ja noch da, er, der jüngere von den beiden, der nur mit Widerstreben zugeschlagen, weil der andere ihn dazu getrieben hatte!

Wenn nicht . . .

Er hielt inne, sein Gesichtsausdruck wurde starr. Ein plötzlicher Gedanke versteinerte ihn. Vielleicht hatte man gerade im Gegentheil ihn für den Schuldigeren gehalten. Dann würde man ihn auch zuletzt hinrichten. Er erinnerte sich, wie bei dem Verhör Entsetzen die Menge erfaßt hatte bei dem Berichte von den Streichen, die er blindlings geführt hatte, in dem wilden Rausche des Blutes, das ihm zu Kopfe gestiegen. Um mit einem einzigen Schläge gerade die richtige Stelle zu treffen, dazu war er doch zu sehr Neuling. Er seinerseits hatte sich nur an dem Kampfe betheilig, weil der Mann sich zur Wehr setzte. Dann wußte er nichts mehr! Er war wahnsinnig gewesen an jenem Abend. Sonst hätte er nicht gemordet! Aber die Geschworenen hatten das nicht einsehen wollen.

Er suchte sich jetzt die Verzögerung zu erklären. Eine Störung der Maschine? Dieser Tölpel von Henker war so ungeschickt. Oder Deder mochte sich auch zur Wehr gesetzt und die Gehilfen bei Seite gestoßen haben! Immer neue Möglichkeiten fielen ihm ein: Die erregte Menge mochte das Schafott gestürmt haben! Vielleicht war auch eine Revolution ausgebrochen!

Plötzlich stieß er einen Schrei aus.

„Es wird Tag!“

Und wirklich, das graue Licht des beginnenden Tages drang durch das Fenster und fiel auf den Fußboden. Der Tag! Nun, nun war er gerettet! Hinrichtungen

wurden nie am hellen Tage vollzogen, nie!

Und sicher mußte diese rettende Helle des Tages schon längere Zeit dagewesen sein, denn das war ja nicht mehr die erste Dämmerung, dazu war es viel zu hell!

Er brach in ein lautes Lachen aus, das sich in Schluchzen verwandelte. In fieberhafter Erregung rannte er in der Zelle umher. Er war begnadigt! Man hatte nur vergessen, ihn zu benachrichtigen, das war alles! Man hatte genug mit dem anderen zu thun gehabt, der andere, für den war es schlimm, aber das war ihm einerlei! Begnadigt! Wie ist doch das Leben so schön! Außerhalb der Kerkermauern, da kann man lachen und lieben, da giebt es Sonnenschein und einen weiten blauen Himmel! Er wurde ruhiger, ein unendliches Gefühl des Glücks und der Dankbarkeit überkam ihn. Jetzt wollte er ein rechtschaffener Mensch werden, wollte sein Verbrechen durch Arbeit sühnen. Und aus dem Dunkel des Kerkers tauchte das Land seiner Träume in himmlischer Schönheit vor ihm auf, Neu-Kaledonien, das ferne, meerentlegene . . .

Leichenblatz fuhr er plötzlich in die Höhe: von neuem erklangen Schritte. Mit einem Schläge erfaßte ihn wieder die alte Angst. Die verfloßene Zeit, diese Zeit, die ihm wie eine Ewigkeit erschienen war, hatte nur wenige Minuten umfaßt! Es war eine Täuschung seines überreizten Hirns gewesen, eine Halluzination, vielmehr! auch die Strafe Gottes,

der so seinen Todeskampf verlängerte. Er war wahnsinnig gewesen in den letzten Augenblicken; alles kam, wie es mußte, genau zur bestimmten Stunde, die Reife war jetzt an ihm! — Verstört wich er zurück, die Augen starr auf die Thür gerichtet. Der Schlüssel kreischte im Schloß; er sank auf sein Lager, die Zähne schlugen klappernd zusammen und die gespreizten Finger krallten sich in die Decken ein . . .

Die rauhe Stimme eines Wärters befahl Lachen aufzustehen, und vor ihm im hellen Lichte, das durch die offene Thür verstrahlt worden war, standen mehrere Männer. Nun hörte er eine andere Stimme und ein Gemurmel von Tönen drang schwach an sein Ohr, ohne daß er den Sinn erfassen konnte. Ein neuer Schwächezustand besiel ihn; es schien ihm, als ob sein Leben langsam entwich.

Nach und nach unterschied er einzelne Wörter. Seine Züge drückten die äußerste Spannung aus, dann überflog ein Freudenschimmer sein Antlitz; seine Augen schweiften von einem Gesichte zum anderen und blieben zuletzt an dem Munde des Sprechenden haften. Und nun plötzlich hörte er es, verstand er es: seine Strafe war in Zuchthausstrafe verwandelt.

Er richtete sich mit einem heftigen Rucke auf, wollte aufschreien, aber der Schrei blieb ihm in der Kehle stecken, seine Hände griffen krampfhaft nach der Lager, er taumelte und sank lautlos auf sein Lager.

Der Begnadigte war todt.

137

Fischbet: Sieveling 16, Frohme 13, Raab 6, Träger 3. — Hamoor: Raab 24, Sieveling 10, Frohme 9. — Tremsebüttele: Frohme 33, Sieveling 25, Träger 1. — Jersbet: Sieveling 34, Frohme 27, Raab 2. — Bargfeld: Sieveling 30, Frohme 25, Träger 5, Raab 1. — Vorkburg: Frohme 41, Raab 18, Sieveling 14. — Wasbet Gut: Frohme 17, Sieveling 10, Raab 1. — Nienwohld: Sieveling 9, Raab 8, Frohme 4.

Ultrasiedt, 17. Juni. Bei der gestrigen Reichstagswahl gaben von 403 Wählern 246 ihre Stimmen ab. Es erhielten: Frohme 125, Sieveling 86, Träger 22, Raab 5, Raumann 1 Stimme, 7 Stimmen waren unglücklich. 1898 erhielt hier Frohme 113, die anderen Kandidaten zusammen 61 Stimmen. — In Tonndorf-Lohe wählten von 222 Wählern 168; es erhielten: Frohme 123, Sieveling 52, Träger 2, Raab 1 Stimme. — In Oldenfelde wählten von 140 Wählern 112; es erhielten: Frohme 57, Sieveling 48, Träger 4, Raab 3 Stimmen, unglücklich war 1 Stimmzettel.

Wie wir hören, wird Herr Lehrer Windler in Tonndorf zum 1. September seine Stellung daselbst aufgeben und das Amt eines Lehrers an der deutschen Real- und höheren Mädchenschule zu Konstantinopel übernehmen.

m. Ultrasiedt, 16. Juni. Der Regellub „Erholung“ machte am Sonnabend den 13. Juni seine Sommerausfahrt nach dem Grimmschen Park in Meindorf unter sehr großer Beteiligung. Der Festausschuß hatte bereits den Festplatz vorher einen prächtigen Festschmuck angelegt, sowie für ein gutes Glas Bier und einen gedeckten Tisch gesorgt. Die vergnügte Gesellschaft machte die Tour nach dem Park in einen reichgeschmückten 4spännigen Wagen, sie wurde von dem Festausschuß empfangen und nach dem imposanten Festplatz geführt. Vor Tisch amüsierten sich die Herren bei einem guten Glas Bier, mit Vogel- und Scheibenschießen. Das luxuriose Festmahl leitete der Regellubere Wepthel bei herrlichem Wetter im Freien; es wurde durch viele humorvolle Vieder und Toaste gewürzt. Nach der Mahlzeit fand eine Laternenparade durch den 28 Morgen großen Park statt und gegen 10 Uhr wurde zur Abfahrt gebeten. Die ganze Gesellschaft war des Lobes voll über den herrlich verlebten Tag.

n. Oldesloe, 17. Juni. Das Reichstagswahlergebnis in unserer Stadt war am gestrigen Tage wie folgt: Frohme 342, Sieveling 175, Träger 131, Dr. Bitter 19, Raab 8.

Oldesloe, 15. Juni. Eine bedauerliche Unvorsichtigkeit passierte einem hies. Arbeiter, der auf einer Weidewelle Gras mähte und hierbei ein dort weidenbes junges Pferd dermaßen in das Bein schnitt, daß das Tier auf der Stelle verblutete. Eigentümlicher Weise machte der betr. Arbeiter von dem Vorfall seinem Arbeitgeber erst am darauffolgenden Tage Mitteilung, er ließ sich dann folgenden Lohn auszahlen, ohne die Arbeit zu vollenden. Dem Eigentümer des verbluteten Pferdes ist ein ziemlich beträchtlicher Schaden entstanden.

Altona, 15. Juni. Die vielbesprochene Affäre Rönforth gelangte am Sonnabend vor der Strafkammer II des Landgerichts zum Abschluß. Die Verhandlung bot keine besonders neuen Momente. Es waren zehn Zeugen zu vernehmen. Aus der Zeugenvernehmung ergab sich, daß Rönforth auch in Goldshäres spekuliert hat. Maurermeister in Goldshäres in Elmshorn ist durch den Angeklagten um 47 000 Mark geschädigt worden. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die erhebliche Gefährdung, die der Angeklagte nach seiner Ansicht an den Tag schuldigte, indem er einen ruhig strebenden Mann durch seine Manipulationen ruiniert hat, drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, während der Bertheidiger, Rechtsanwalt Had für Zulassung mildernder Umstände plädierte. Erkannt wurde wegen Betrugs und schwerer Wechselfälschung in fünf Fällen unter Zulassung mildernder Umstände auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Unterhüchungsfrist sowie auf drei Jahre Ehrverlust.

Schleswig, 15. Juni. Den „Schleswiger Nachrichten“ zufolge entbehrt die Nachricht der „Neuen politischen Korrespondenz“, daß Oberpräsident v. Bismowski für das Oberpräsidium in Schlesien in Aussicht genommen sei, jeder thatsächlichen Grundlage.

Husum, 15. Juni. Die Stadt Husum feiert in den Tagen vom 4.—8. Juli ihr dreihundertjähriges Stadtjubiläum, mit dem ein „Heimathsfest“ verbunden sein wird. Die höhere Weihe wird das Fest durch ein von dem berühmten Dichter des „Jörn Uhl“ verfaßtes Schauspiel erhalten, das den Namen „Das Heimathsfest“ führt und in Husum, der alten grauen Stadt am Meer, spielt. — Der Dichter hat in Husum die Prima besucht und die Abgangsprüfung gemacht. In Erinnerung der besonders freundlichen Jahre, die er dort verlebte hat, ist er der Bitte, ein Festspiel zu schreiben, gerne nachgekommen. Das Stück ist von hohem poetischen Werth, voll von Leben, und ganz in der Frennsen-

ichen Eigenart geschrieben. Es zeigt, daß Einheimische und Fremde in den Tagen des Heimathsfestes erfahren, daß die Heimath wohlthätig „kein leerer Wahn“ ist, sondern ein großes ernstes Ding. Bei der großen Bedeutung, welche der Epiter Frennsen hat, wird sein erster dramatischer Versuch in weiten, nicht bloß literarischen Kreisen sehr beachtet werden. Die erste Aufführung findet am Sonntag, den 5. Juli, statt, der sich dann an den folgenden Tagen fünf weitere Aufführungen anschließen werden.

kleine Mittheilungen.

Ein Schreiber in der Gustavstraße in Hamburg schnitt sich vor einigen Tagen mit einer rostigen Scheere die Fingernägel und zog sich dabei eine Wunde zu. Troßdem die Wunde sofort verbunden wurde, entstand doch eine Blutvergiftung und der Schreiber mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Gegen den in Altona wohnhaften Milchhändler Clausen, der den Mitgliedern der Beamtenvereingung in Altona durchschnittlich jährlich eine Million M. Milch geliefert hat, ist unter Beschuldigung der Milchverfälschung eine Untersuchung eingeleitet; eine Reihe von Sachverständigen ist in dieser Angelegenheit vernommen. Clausen bezieht seine Milch, seiner Angabe nach, hauptsächlich aus der Gegend von Wilster.

Ein förmliches Blutbad richteten zwei junge Ledelhunde unter dem Gänsebestand des Landmannes J. Lohmann in Lughorn an. Während der Besitzer mit seiner Familie beim Mittagessen war, hatten die Hunde die Stille auf dem Hofe sich zu nütze gemacht und 10 Gänse im Nu die Hälse abgerissen. Dem Besitzer der Hunde entsteht durch dieses blutige Intermezzo ein recht beträchtlicher Schaden.

Ein kaum glaublicher Frevler wurde auf dem Bahnhof Edelstedt verurtheilt. Ausflüger lösten von einem dort stehenden Kohlenzug einen Wagen, so daß dieser ins Rollen kam. Glücklicher Weise hatte man von der Station aus den Anflug bemerkt, und es gelang mit vieler Mühe, den Waggon, der sehr leicht entzündliches Anzündmaterial an sich trug, zum Stehen zu bringen. Der Anflug dürfte den Urhebern, deren Namen festgestellt sind, theuer zu stehen kommen.

Eingetroffenen Nachrichten zufolge hat sich ein Schlachtermörder C. aus Altona im Düsternbrooker Gehölz bei Kiel erhängt. Bei dem Toten fand man einen Zettel mit den Worten: „Lebhaft geliebt und selig gestorben, haben schon manchem die Rechnung verdorben.“

Der recht erhebliche Waldbrand, den der Schultnabe Hans Schnoor aus Bramstedt eines Tages durch Unvorsichtigkeit in der Gemartung Wimöhlen herbeiführte, beschäftigte die Strafkammer in Kiel. Der Junge war dort angeklagt. Er gab zu das Feuer dadurch verursacht zu haben, daß er beim Anzünden einer Pfeife das brennende Streichholz achtlos fortgeworfen hat. Es sind 2500 junge Tannen und 600 Eichen den Flammen zum Opfer gefallen. Das Gericht billigte dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend und sein Geständniß mildernde zu. Das Urtheil lautete auf 20 M. Geldbuße.

Einer der ältesten und bekanntesten Sangesbrüder unserer Provinz ist am 12. d. Mts. aus diesem Leben geschieden, nämlich der frühere Goldschmied H. S. Thomsen in Flensburg, der ein Alter von 72 Jahren erreicht hat. Mit Herrn Thomsen oder dem kleinen „Has Hinrich“, wie er gewöhnlich in Sängertreffen genannt wurde, ist ein Original im wahren Sinne des Wortes von der Bildfläche verschwunden. Wenn sich die Sänger um ihre Fahne scharten, wenn man sich zu einem größeren Sängertreffen rüstete, noch bis in die neueste Zeit hinein war der kleine Thomsen mit dabei, vielfach als tonangebende Persönlichkeit, hat er doch im Laufe vieler Jahrzehnte Erfahrungen gesammelt, deren Werth man allgemein zu schätzen wußte. Taurigkeit kannte der jetzt heimgegangene nicht; als ein echter Sänger aus dem Volke zeichnete er sich aus durch seinen frohen Sinn und sein freudbestrahlendes Anlitz.

Hamburg.

Ordnung der Feier der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal am 20. Juni, Vormittags 11 1/2 Uhr. 1. Bis 11 Uhr versammeln sich die zu der Feier geladenen Personen und nehmen die auf der Eintrittskarte bezeichneten Plätze ein. Um 11 Uhr beginnt das Festgelaute von den Thürmen der fünf Hauptkirchen. 2. Bei Antritt des Kaisers auf dem Festplatze schweigt das Glodengeläute von den Thürmen der fünf Hauptkirchen. Der Präsident des Senats giebt das Zeichen zum Beginn der Feier. 3. Männerchorgesang: Wehlied „Herr Gott dich loben wir“, komponirt für die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal von Professor Arnold Krug, unter der Leitung des Komponisten und unter Begleitung von Instrumentalmusik. 4. Ansprache des Präsidenten des Senats. Während der Ansprache fällt auf ein von dem Präsidenten des Senats gegebenes Zeichen die Hülle des Denkmal. Der Präsident des Senats fährt in seiner Rede unmittelbar fort und endet mit einem Hoch auf den Kaiser.

Die Musik der Ehrencompagnie spielt „Heil dir im Siegertranz“. 5. Männerchorgesang: Choral „Nun danket alle Gott“, Vers 1 und 3 unter Leitung von Professor Arnold Krug unter Begleitung der Instrumentalmusik. 6. Der Kaiser begiebt sich, geleitet vom Senat, zur Besichtigung des Denkmal. Dem Kaiser folgen außer dem Senate die im Zelt verammelten Ehrengäste, das Präsidium der Bürgercompagnie und die Mitglieder der Denkmalskommission. Alle übrigen Festtheilnehmer bleiben auf ihren Plätzen, bis der Kaiser den Festplatz verlassen hat. 7. Nach der Besichtigung des Denkmal nimmt der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrencompagnie ab. Alsdann besiegt der Kaiser mit dem Präsidenten des Senats den Wagen. 12 Uhr 15 Min.: Abfahrt des Kaisers nach der Nacht „Hohenzollern“. Fahrt durch die folgenden Straßen: Hermannstraße, Bergstraße, Jungfernstieg, Gänsemarkt, Dammtorstraße, Stephansplatz, Ringstraße, Selgöländ Allee. 3 Uhr: Fahrt des Kaisers durch die Häfen und zur Eröffnung und Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Hafens. 4 Uhr 15 Min.: Rückkehr des Kaisers an Bord der Nacht „Hohenzollern“. 7 Uhr 15 Min.: Fahrt des Kaisers zum Rathhause durch die folgenden Straßen: Johannesbollwerk, Vorsetzen, Baumwall, Steinhöft, Rödtingsmarkt, Alterwall. 7 Uhr 30 Min.: Beginn des Festmahls im Rathhause. Die Theilnehmer sind ersucht, sich bis 7 Uhr zu versammeln. Nach Beendigung des Festmahls fährt der Kaiser nach der Nacht „Hohenzollern“ durch die folgenden Straßen: Große Johannesstraße, Börsebrücke, Trostbrücke, Hopfenmarkt, Holzbrücke, Mattenwiese, Rajen, Steinhöft, Baumwall, Vorsetzen, Johannesbollwerk.

Ein entsetzlicher Unglücksfall trug sich an der Hohenluftschiffahrt zu. Dort sind Arbeiter beschäftigt mittels einer Hebelade die Stubben von gefällten Bäumen mit den Wurzeln aus der Erde zu heben. Als man wieder eine der gewaltigen Knorren eben über den Erdboden gehoben hatte — ein Arbeiter war gerade damit beschäftigt, die Pfahlwurzel durchzuhaufen — schlug die Hebelade um und traf einen danebenstehenden Arbeiter mit den schweren Eisenheilen mit einer solchen Gewalt gegen den Kopf, daß er todt niederstürzte.

Ein hiesiger Kommiss machte mit seiner 19-jährigen Braut eine Ausfahrt nach Billwärde. Dort erzürnten sie sich. Der Streit wurde auch noch auf der Heimfahrt an Bord des Dampfers „Sanctorqui“ forgesetzt. Die Braut war sehr erregt, sie verlangte, daß ihr Verlobter sich wegen seiner beleidigenden Aeußerungen entschuldige, und sprang, als er dies ablehnte, vom Hinterdeck über Bord. Das junge Mädchen fand seinen Tod in der Elbe; die Leiche hat bisher nicht geborgen werden können.

Die Droschkentaxen beschlossen, die Wiederaufnahme ihrer alten Forderungen betreffs des Droschkenreglements. Werden diesen Forderungen durch die Polizei abgelehnt, so tritt am Tage vor dem Kaiserbesuch der Streik ein.

Wannigfaltiges.

Minister Budde im Rauchcoupee. Eine hübsche Geschichte theilt man dem „Berl. Tagebl.“ mit: Minister Budde saß vor Kurzem auf einer Inspektionsreise in einem Abtheil erster Klasse. Ein Mitreisender zündete sich mit der vielen Leuten eigenen Seelenruhe eine Zigarre vor den Augen des darob erstaunten Ministers an. Budde machte den Herrn in kurzen Worten darauf aufmerksam, daß das Rauchen in einem Abtheil erster Klasse nur unter Zustimmung der Mitreisenden gestattet sei. Der Herr nahm von dieser Belehrung durch eine kurze Handbewegung Notiz und rauchte weiter. Den Rest der Zigarre warf er aus dem Fenster, um sich sofort eine zweite anzuzünden. Der hierdurch stark getränkte Minister erklärte dem Herrn, daß er ein gewisses Interesse an der strikten Innehaltung der Verordnungen der Eisenbahnbehörde habe, da er der Minister Budde sei. Bei diesen Worten überreichte er seinem vis-à-vis die Karte, die dieser nur eines flüchtigen Blickes würdigte und unter kräftigen Zügen aus seiner Zigarre wortlos in die Tasche steckte. Der Zug hielt auf der Station H., auf welcher der Herr, ohne den Minister zu beachten, ausstieg. Hierdurch gereizt, forderte Budde den diensthabenden Stationsbeamten auf, den Namen des Herrn festzustellen. Auf Aufforderung des Beamten griff der Herr in die Tasche und überreichte ihm die eben erhaltene Karte des Ministers und verschwand in der den Bahnhof verlassenden Menge. Der Beamte schaute zuerst erstaunt die Karte an, warf einen langen Blick hinter dem Herrn her und trat langsam auf Herrn Budde zu mit den Worten: „Ja, verehrter Herr, da wird wohl wenig zu machen sein. Das war ja der Herr Minister selber!“ — Se non è vero, è ben trovato.

Ueber den Pestfall in Berlin wird berichtet, daß ein Theil der als verdächtig abgeforderten Personen bereits entlassen ist, weitere demnächst entlassen werden. Der österreichische Arzt Dr. Sachs hatte sich bei seinen Forschungsexperimenten eine Ansteckung zugezogen, der er in kurzer Zeit erlag. Der

Fall wurde alsbald als Pest erkannt und strengste Maßnahmen ergreifen. Nur der Wärtter Marggraf erkrankte noch, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung, von den übrigen isolirten Personen ist niemand erkrankt.

Ein Hauptmann von seinen Soldaten erschossen. Aus Marburg in Steiermark kommt die Meldung, daß der Hauptmann Ranz vom 47. Infanterieregiment, der mit seiner Compagnie gegen die aufrührerischen Bauern zu operieren hatte, während er „Feuer!“ kommandierte, von rückwärts von seinen eigenen Leuten erschossen worden ist. Man glaubt, daß es sich um den Nachgeart eines Soldaten handelt, da der Hauptmann als sehr strenger Offizier galt.

Katastrophe bei einem Hauseinsturz. Am Alexanderplatz in Warschau stürzte ein massives Wohngebäude ein. Bis jetzt sind neunzehn Tode aus den Trümmern hervorgezogen worden. Es werden aber noch bedeutend mehr Menschen, die in dem Hause wohnten, vermisst. Zunächst sind die Leichen der Bewohner der oberen Stockwerke geborgen worden. Die Zahl der Verunglückten wird auf 30 bis 40 geschätzt, die wohl alle ihr Leben eingebüßt haben dürften.

Explosion eines Automobils. Ein Unglücksfall, bei dem zahlreiche Personen schwere Verletzungen davontrugen, hat sich in New-York in der 47. Straße durch die Explosion eines Motorwagens ereignet. In dem Automobil saß zur Zeit der Explosion der 27-jährige Chauffeur John Sedensson, welcher den Auftrag erhalten hatte, die defekt gewordene Maschine in eine Reparaturwerkstatt zu bringen. Unterwegs verlor er aber die Gewalt über das Fahrzeug, das dem Steuer nicht gehorchte, und fuhr auf das Trottoir vor dem Gebäude der New-Amsterdam-Bank auf. In demselben Augenblick schlug eine mächtige Flamme aus dem Delbehälter empor und setzte die Kleider des jungen Menschen in Brand. Lebensgefährlich verletzt wurde er vom Plage getragen. Bald darauf erschien die Feuerwehr und versuchte durch Feuerlöschgranaten die Flammen zu ersticken. Da dies nicht gelang, dirigierte man Wasserstrahlen auf das brennende Gefährt. Inzwischen hatten sich mehr als 300 Personen um das Automobil versammelt, die dem Feuer zuschauten. Plötzlich explodirte der Delbehälter mit lautem Knall, und bald wälzten sich zehn der Neugierigen mit schweren Brandwunden auf dem Pflaster.

Schulhumor. Einen ergötzlichen kleinen Beitrag zu dem reichhaltigen Kapitel des Schulhumors sendet der „Tgl. R.“ ein Leser aus einer norddeutschen Gymnasialstadt. In einer geschichtlichen Ausarbeitung über die Schlacht im Teutoburger Walde schreibt ein hoffnungsvoller Terianer über den Eindruck, den die Nachricht von der Niederlage des Varus in Rom hervorrief: „Als die Nachricht von dieser Schlacht nach Rom gelangte, rannete Augustus von 31 vor Christo bis 14 nach Christo mit dem Kopf gegen die Wand und rief unablässig: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“ — Der Knabe scheint die Dede des kaiserlichen Schäbels nach seinem eigenen beurtheilt zu haben! . . .

Verantwortlicher Redakteur: **Johannes Biese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Biese** in Ahrensburg und Ultrasiedt.

Reklamen.

Wer seine Holzbauten, wie Schuppen, hölzerne Umzäunungen vor frühzeitigem Verschleiß schützen und theure Reparaturen sparen will, streiche solche bei Zeiten mit dem seit drei Jahrzehnten im Handel befindlichen Holzconservierungsmittel Avenarius Carbolinum an. Beim Einkauf achte man auf den vollen Namen Avenarius Carbolinum und lasse sich durch minderwertige Konkurrenzpräparate, die unter dem entlehnten Namen Carbolinum angeboten werden, nicht irre führen. Das echte Avenarius Carbolinum wird von der Firma R. Avenarius & Co., Hamburg, Stuttgart, Berlin und Köln in den Handel gebracht.

Bestes Futterknochenmehl für Schweine, Milchkuhe, Federvieh, Hunde pp.

das beste, was in den Fabriken, wie sie auch heißen mögen, hergestellt wird. bei einzelnen Pfunden Pfd. 15 Pfg. jezt Pfund 14

bei größerem Bedarf bitte den Preis zu erfragen.

Apothek in Ahrensburg.

Eine gesunde Tasse Kaffee, wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe erzielt man durch Gebrauch von Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essen, die in allen guten Colonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben ist. Um nicht durch minderwertige Nachahmungen getäuscht zu werden, verlange man beim Einkauf aber ausdrücklich Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essen in Dosen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

047 Viehmärkte.

Hamburg, den 13. Juni 1903. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1520 Rinder und 1906 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Kühen 71-74 M. 2. " " " 67-68 " Junge fette Kühe " 64-67 " Ältere Kühe " 53-61 " Geringere Kühe " 51-54 " Bullen 1. Qualität " 65-69 " 2. " " " 58-61 " Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität " 71-76 M. 2. " " " 66-70 M. 3. Qualität " 57-62 M. Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben - Rinder - Schafe.

Kälbermarkt Hamburg, den 14. Juni 1903. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1521 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität " 82-88 M. ausnahmsweise 95-102 " Für 2. Qualität " 76-79 " Für 3. Qualität " 67-72 " Geringste Sorte " 57-64 " Der Handel war recht lebhaft. Unverkauft blieben 40 Stück.

Standesamt Altrahlstedt. Monat Mai. Geboren: Am 6. Sohn dem Bahnwärter Herm. Schmidt in Altrahlstedt. 7. Sohn dem Rätiner Joh. Schoop in Braak. 10. Tochter dem Arbeiter Fritz Westphal in Stapelfeld. Tochter dem Arb. Heint. Bud in Stellau. 7. unehel. Kind männl. Geschl. in Meiendorf. 8. Sohn dem Arbeiter Johannes Bentzien in Altrahlstedt. 15. Tochter dem Arbeiter Heinrich Burmeister in Tonndorf. 14. Tochter dem Schuhmacher Ernst Kohns in Altrahlstedt. 17. unehel. Kind männl. Geschl. in Oldenfelde. 20. Tochter dem Arbeiter Hermann Pohlmann in Altrahlstedt. 25. Sohn dem Arb. Franz Hagemeier in Meiendorf. 23. Tochter dem Maurermeister Gustav Tiedgen in Altrahlstedt. 22. Tochter dem Geschäftsreisenden Georg Kabeles in Oldenfelde. 25. Sohn dem Arb. Carl Möller in Meiendorf. 31. Tochter dem Arbeiter Heint. Trenner in Stellau. 27. Sohn dem Arb. Johs. Dwinger in Altrahlstedt. 31. Sohn dem Arb. Heint. Delfs in Oldenfelde. 26. Tochter dem Gärtner Georg Potent in Tonndorf. 30. Tochter dem Arb. Heint. Rath in Jensefeld. Geschlechtsungen: Am 10. Steuermann Adolf Trost in Geesthacht und Köchin Adele Schleiermacher in Altrahlstedt. 22. Kaufmann Herm. Rudolphi in Hamburg u. Schneiderin Martha Schneider in Altrahlstedt. 23. Bautechniker Wilhelm von Hoch in Moorfeld und Köchin Alwine Gerlen in Neurahlstedt. 28. Postbote Gustav Jansch in Neurahlstedt und Dienstmagd Alma Siehr in Stapelfeld. 30. Arbeiter Herm. Meyer in Wandsbek und Dienstmagd Emma Timm in Altrahlstedt. Gestorben: Am 1. Arbeiter Joh. Peter Ahlers in Neurahlstedt, 75 J. alt. Wwe. Sophie Margaretha Rump geb. Schmidt in Neurahlstedt, 77 J. alt. 2. Walter Carl Wilh. Rieken in Jensefeld, 1 J. alt. 10. Arb. Hans Jochim Peemöller in Tonndorf, 63 J. alt. 15. Arbeiterin Anna Catharina Maria Dabelstein geb. Schmidt in Braak, 64 J. alt. 16. Bernhard Max Ludwig Krebs in Oldenfelde, 9 Mt. 1 Tg. alt. 20. Max Willy Ernst Johannes Eggers in Braak, 11 Mt. 27 Tg. alt. 21. Landmann Fritz Heint. Adolph Bud in Altrahlstedt, 49 J. alt. 24. Catharina Maria Goedel geb. Heinken in Tonndorf-Lohe, 74 J. alt. 28. Alex. Daniel Tornau in Altrahlstedt, 6 Mt. 4 Tg. alt. 29. Ella Blund in Stellau, 1 J. alt. 30. Pensionierter Schuhmann Johann Christian Gündel in Altrahlstedt, 76 J. alt.

Familien-Nachrichten. Geburts-Anzeige. Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an Dr. H. Kruse und Frau Olga, geb. Duyenberg, Ahrenburg, Juni 1903.

Amtliche Anzeigen.

Graschnitt-Verkauf.

Am Donnerstag, den 18. Juni d. J. Nachm. 5 Uhr, soll der Graschnitt auf den Plägen bei dem Elektrizitätswerk an Ort und Stelle unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend parzellenweise verkauft werden. Ahrensburg, 15. Juni 1903. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Viehfutter-Verkauf.

Am Sonntag, den 21. Juni, Nachm. 4 Uhr, soll im Auftrage der Landesversicherungs-Anstalt der Hansestädte das auf dem Grundstück des Invalidenheims zu Groß-Hansdorf befindliche Viehfutter auf dem Halme, sowie im getrockneten Zustande an Meistbietende verkauft werden. Der Vorstand.

Privat-Anzeigen.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6. Sonntag 9-3.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg, Manhagener Allee No 1. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein. Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstikt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwen dung allen anderen Scharen ähnelnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vor zu ziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt, und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanfaltungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalbluten) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befreit jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen. Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines trübsinnigen Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, bereinigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mt. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma: Hubert Ullrich, Leipzig, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei. Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen. Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein. Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-wein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ueberessigsaft 150,0, Kirchsaff 420,0, Feuchel, Kirs, Selenenwurz, Engianwurz, Kalmswurz, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Coupons. Alle per Juli fälligen Coupons löse ich schon jetzt ohne Abzug ein. Für per Post gesandte Coupons erfolgt der Gegenwert sofort per Postanweisung. Moritz S. Wolff, Bankgeschäft. Hamburg, Esplanade 15.

Heinrich Buthmann, Schneidermeister, Ahrensburg, Hamburger Straße 7, hält sich zur Aufertigung und Lieferung von Herren- u. Knaben-Garderoben bestens empfohlen. Muster für jeden Geschmack stehen stets zu Diensten. Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert. Reste zu Paletotstoffen und Anzügen für die Frühjahr- und Sommer-Saison in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Zahnarzt Schmidt, Oldesloe, ist von jetzt jeden Donnerstags Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in Ahrensburg bei Fri. Wall.

Frauen für Gartenarbeit gesucht. A. Podoll, Landschaftsgärtner.

Bildschön! ist ein zartes, reines Gesicht, rojiges, jugendfrisches Aussehen, weißes, sammetweiches Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler Stedenpferd = Villenmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Allein echte Schuhmarke: Stedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei Aug. Prahl sen., Ahrensburg. H. Schwenn, Barbier, Ahrensburg.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-separatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. Arnold & Petzoldt in Mügeln-Dresden.

Parterre-Wohnung von 3-4 Zimmern und Küche, mit Veranda und Gartenbenutzung, mit bequemen Eingang für Fahrschl. evtl. auch kleines Haus für einige Zeit zu miethen gesucht. Offerten unter A. 70 an die Exp. des „Bot.-Anz.“ Altrahlstedt.

Gotthard Latte, Annoncen-Expedition. Hamburg, Stadthausbrücke 3. Vermittlung von Anzeigen aller Art.

Thomas-schlackenmehl. Mit Rücksicht auf die umfangreichen Bestellungen im Herbst und den zu befürchtenden Waggonmangel empfehlen wir dringend den jetzigen Bezug des Herbstbedarfes. Bei Abrufen zur Lieferung per Juni gewähren wir unter der Bedingung des Bezuges nach der Provinz Schlesw. - Holst. und Konjums in diesem Gebiet eine Extravergrütung von Mt. 20,- per D.W., hierzu kommt die bereits bekannte Juni-Vergütung von sodasich der Bezug im Juni unter Berücksichtigung des Preisunterschiedes von 1 Pf. per kg-% gegenüber dem zweiten Halbjahre, der 3. B. bei 16 %iger Waare „ 16,- „ beträgt, insgesammt um Mt. 46,- per D.W. billiger stellt, als im Herbst. Beim Ankauf fordere man von den Händlerfirmen und sonstigen Wiederverkäufern, welche unsere Waare führen, ausdrücklich Thomas-schlackenmehl „Sternmarke“ und achte auf Gehaltsangabe, Plombe und Schutzmarke. Vor minderwerthiger Waare wird gewarnt. Thomasphosphatfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Berlin.

Carl Lienau, Schuhmachermeister, Altrahlstedt, Lübeckerstraße, neben dem Sattler Herrn A. Königslieb, empfiehlt: Ledersehuhwaaren, jedoch nur gebiegene, haltbare Waare, als: Knopfstiefel, Schnürstiefel, Zugstiefel für Damen, Herren u. Kinder. Lederpantoffeln, Filzpantoffeln, Schaftstiefel u. grosse Stiefel. Ferner eine große Auswahl in feinen Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhwaaren wie: Chevrans, Bock-Calfs, gelbe Knopf- u. Schnür-Stiefeln, Led-Stiefeln u. Schuhe. Anfertigung nach Maas in kurzer Zeit. Reparaturen schnell u. billig.

Dienstmädchen gesucht. Frau Spethmann, Ahrensburg, Große Straße 21. Zwei Parterre-Wohnungen (Lohe Nr. 2) sind zum 1. Oktober, evtl. eine per sofort zu vermieten. C. Stoltenberg, Ahrensburg.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- u. Gütermäcker Aug. Stadt in Neumünster, Bahnhofstraße 36. Feine, feuerfeste Geldschrank zu verkaufen. Brunkhorst, Hamburg, Silberstraße 16 II, I.